

DAS
HAB ICH
ERLEBT . . .

DER TOD *reitet durch Nacht und Busch!*

Erlebnis mit einem Fakir auf Sumatra

Von
Gert Hartenau-Thiel

An einem herrlichen Abend, Ende der neunziger Jahre — ich war damals Manager einer Tabakplantage und Polizeikommandant von Bila, an der Ostküste Sumatras — lag ich, behaglich ausgestreckt, auf einem Liegestuhl, in der Wohnveranda meines Bungalows, rauchte eine Zigarre und lauschte halb träumend einer jenen vielen indischen Fabeln, die meine Haushälterin, eine kleine, zierliche Japanerin, mir flüsternd erzählte.

Die riesigen Holzvorhänge waren hochgezogen, und so hatte ich einen freien Ausblick auf die vom Vollmond beleuchtete, tropische Waldlandschaft, aus der ich nur hin und wieder den Schrei eines Nachtvogels oder eines aufgescheuchten Wildes vernahm. Sonst störte nichts die Stille der Natur.

Unweit meines Lagers, an der Tür der Speiseveranda, hockten einige javanische Boys, gewärtig, mir dienen zu müssen, dösten wie ich, oder horchten gespannt auf die Erzählung der Japanerin. In der äußersten Ecke der Veranda saß mit gekreuzten Beinen am Boden noch ein Ma-

laie. Es war ein hagerer Mann mit einem schwarzen Bart und dunklen Feueraugen, die mich dauernd anstarrten. Er trug einen bunten Sarong, eine leichte, weiße, weitärmelige Jacke und ein malaiisches Kopftuch, über das sich ein grüner, breiter Streifen zog. Dieser Streifen war seinem Volke ein Zeichen, daß der Mann ein Diener Mohammeds, also ein Mufti oder ein Fakir war und deshalb mehr gefürchtet als gerne gesehen wurde.

Si-Margaga, so hieß er, hatte der Polizei schon unschätzbare Dienste geleistet, manchen unlösbar erscheinenden Knoten mit Leichtigkeit entwirrt und die Verbrecher der verdienten Strafe überliefert. Seine magischen Künste, für die wir Europäer absolut kein Verständnis haben können und die wir deshalb für Taschenspielertricks oder Gaukelei halten müssen, benutzte er nur als Werkzeuge der Rache. Er war ein Rechtsfanatiker, hielt sich von Mohammed für berufen, Verbrechen, ja, selbst das kleinste Unrecht mit grausamer Strenge zu verfolgen, um damit dem Propheten seinen Gehorsam zu beweisen.